

Ein Abschnitt aus dem Markusevangelium, der ein wenig seltsam anmutet.

Um ihn zu erfassen und ihn zu verstehen, sollten wir bei uns, in unserem Leben, anfangen:

Ausgangspunkt des heutigen Evangeliums ist eine Bergbesteigung mit einem Gipfelerlebnis. Gipfel und Höhepunkte bei Wanderungen, aber auch im übertragenen Sinn mitten in unserem Leben.

Ich lade Sie, ein noch mal auf ihr Leben zu schauen: Wann gab es in ihrem Leben einen Höhepunkt, einen Moment, an dem sie sich rundum geborgen, aufgehoben und glücklich erlebten?

Einen Moment, einige Augenblicke lang oder wie es der Sänger Herbert Grönemeyer ausdrückt in: „Sekundenglück“:

„Und Du denkst Dein Herz schwappt Dir über.  
Fühlst Dich vom Sentiment überschwemmt.  
Es sind die einzigartigen tausendstel Momente.  
Das ist was man Sekundenglück nennt.“

In diesen Momenten, in diesen Gipfelerlebnissen, sind wir wie verwandelt, fangen an zu leuchten und vergessen die Welt um uns herum. Vergessen sind Zeit und Raum, gestern und morgen gibt es nicht.

Es zählen keine Sorgen und Nöte, da zählt nicht die Herkunft oder das Vermögen. Der Alltag ist meilenweit entfernt. In diesen Situationen hören wir auf zu denken und sind ganz in der Situation. Gipfelerlebnisse, göttliche Momente, die uns geschenkt werden. Ich hoffe, dass Sie viele von Ihnen hatten. Der Himmel geht auf!

Wenn wir diese Erfahrung(en) gemacht haben, erschließt sich auch der biblische Text: Denn er ist ein Gipfelerlebnis.

Die drei vertrauten Jünger: Petrus, Jakobus und Johannes steigen mit Jesus auf einen Berg. Jesus wird verwandelt, fängt an zu leuchten „Seine Kleider werden so weiß wie sie kein Bleicher auf Erden machen kann“. Und es erscheinen Elija und Mose, die sich mit Jesus unterhalten. Zwei Symbolfiguren aus dem Alten Testament: Elija, der sich für Jahwe und gegen den Götzenkult eingesetzt hat, und Mose, der das Volk der Israeliten aus der Sklaverei Ägyptens herausgeführt hat.

Elija erzählt von einem Gott, der groß und verlässlich ist, der auch die Menschen nicht klein hält und eben keine Opfer will. Hier ist unser Bild von Gott angefragt. Wer oder was ist Gott für uns? Ist er eine Größe in unserem Leben? kommt er in unserem Leben vor?

Rechnen wir mit ihm in positiver Weise?

Die Symbolfigur Mose führt aus Abhängigkeit und Sklaverei. Mose steht für die Befreiung von dem, was uns bindet und fesselt, wo wir verstrickt sind. Und da gibt es Etwas in unserem Leben, von dem wir abhängig sind und was uns so versklavt.

Wir sind Sklaven unserer eigenen Vorstellung: Unser Drang nach Anerkennung, Perfektionismus, dem Schönheitsideal, erfolgreich sein und gesehen werden zu wollen (so manches Mal um jeden Preis). Und da gibt es Verstrickungen in politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Systemen. Die Jünger erfahren ein Gipfelerlebnis und spüren, was es heißen kann, frei zu sein von all dem, was uns bindet und kleinhält. Sie erfahren wie menschliches Leben ist in der göttlichen Dimension, zu der jede und jeder berufen ist.

Das, was der Evangelist Markus hier in der Erzählung zusammenfasst, ist eine der schönsten Beschreibungen des Wesens Gottes:

Gott führt uns zu den Höhen und Höhepunkten des Lebens, raus aus dem Alltäglichen und den Fesseln, berufen in Freiheit, fern ab jeder Sklaverei und Unterdrückung zu leben.

Einem Gott zu dienen, der keine Opfer fordert, der den Menschen nicht klein hält, sondern geschaffen hat nach seinem Ebenbild. Dieser Gott stellt uns seinen Sohn zur Seite und das Gebot, auf diesen Sohn zu hören.

So sind die Gipfelerlebnisse, die wir schon jetzt erleben, ein Umhüllen mit dem Göttlichen und eine Ahnung auf das, zu dem wir nach dem Tod berufen sind. Und da ist es nicht verwunderlich, diese Augenblicke festhalten zu wollen, sie heimisch zu machen in unserem Leben oder wie Petrus drei Hütten zu bauen. Diese Augenblicke eben festzuhalten.

Und ein letzter Gedanke:

Dieser Text steht zu Beginn der Fastenzeit:

Im Text heißt es: „Bis das der Menschensohn von den Toten auferstanden sei“. Ein Blick über die Fastenzeit hinweg. Es geht nicht um Leiden, nicht um Tod, auch nicht um den Tod am Kreuz, sondern der Kern der Aussage ist die Auferstehung, die Perspektive, die uns nach Leiden und Tod erwartet.

Vielleicht nutzen wir die Chance der Fastenzeit, um zu (über-) prüfen wie die ganz persönliche Beziehung zu Gott aussieht und in welchen Abhängigkeiten und Verstrickungen wir derzeit leben. Vielleicht kommen wir dann zu dem Schluss, dass Veränderungen angesagt sind. Denn wir sind dazu berufen zu leuchten und die Herzen überschwappen zu lassen.

Amen